

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 42

Artikel: Der Münchener Abgeordneten-kammer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Türkisches.

In allen Zeitungen macht die Notiz
Mit großen Lettern Parabe:
Es ist erschienen bedeutungsvoll
Vom Sultan eine Trabe.

Das Lesend glaubt man, ein Fehler im Druck
Ist dieses Wörtlein Trabe,
Was immer der Sultan spricht so stolz,
Es bleibt stets eine Trabe.

Der Münchener Abgeordnetenkammer.

Nie noch hat die Welt ein trauriger Schauspiel gesehen,
Als ihr jezo es spielt, ihr Schwarzen der schwärzesten Schwarzen!
Für solche Anebelung des Geistes, des Verstandes und der Vernunft,
Verhöhnung des Rechts und des Staates, des freien Menschengewissens,
Gibts nur eine Mixtur, die diese Delirien stillt;
Suchet sie nicht, sie kommt schon von selber zu euch:
Freundin Revolution, der ihr zum Tanze aufspielt.

Ehrsam. Der neue Handelsvertrag mit Italien scheint in
Wälde zu Stande zu kommen, Tantum Entgegenkommen unserer Nachbarn.

Ehrlich. Entgegenkommen?

Ehrsam. Nun ja, der kleine Schutzzoll, den sie verlangen, wird —

Ehrlich. Wird für die Schweiz nichts mehr und nichts weniger als
ein — Zollschuß.

„La Liberté“.

Die „Liberte“ gibt kurz Bericht,
Sie sei auf Wüllerets Wahl erpicht,
Und wenn es an's Durchfallen käm,
Man absolut nicht Anstand nahm,
Um Freiburg als Patriot zu schämen,
Ein neu Aperçu aufzusetzen.
Ob das mit Freiheit sich vereint,
Was wie Verrath sich spreizt, nicht scheint?
Mit Freiheit nicht, jedoch
Mit „Liberte“ da reimt sichs noch!

Ueber den Spital

in Luzern weiß die Jama sehr wenig Schmeichelhaftes zu erzählen und
in der ganzen Presse finden diese verläumderischen Angriffe böshaftern
Ausdruck. Ganz besonders scheint es auf den amten den Arzt abgesehen zu
sein und will man ihn offenbar von seinem Posten entfernen.

Wir halten eine solche Handlungsweise, welche die Capazität dieses Arztes
lächerlich zu machen sucht, für eine fluchwürdige und das Ausgesagte für
Verleumdung; wenigstens wird uns von Sachleuten versichert, daß derselbe
ein vortheilhafter Leichen schauer sei. Denke man doch zum wenigsten an
das Sprichwort: „Es haßt kein Rabe dem andern das Aug' aus.“

Die Mediziner des Nebelspalters.

Ehrsam. Aber das ist geradezu entseßlich, 21,900 Geldstags-
begehren sind im Kanton Argau eingereicht worden.

Ehrlich. Warum entseßlich? Argau hat ja Salinen?

Ehrsam. Salinen? Was haben die damit zu schaffen?

Ehrlich. Sehr viel; daher der gesalzene Unterhalt!

Briefkasten der Redaktion.

E. H. & C. Wir empfangen Ihre beiden Briefe, sehen uns aber zu keiner
weitem Antwort veranlaßt. — Origenes. Wir kommen ihrem Wunsche so viel
als möglich nach und erlauben uns einige Striche, um die Fortsetzung zu
umgeben. — Salicyl. Künftig etwas sorgfältiger in der Form. — Z. Z. Wir
antworten morgen brieflich. — L. F. i. K. Wir bedauern, das eingesandte
Manuskript seiner Länge wegen nicht verwenden zu können; es folgt per Post
retour. Ihren weiteren Zusendungen aber sind wir mit Vergnügen gewärtig.
— Cycadeus. Ihr Vorschlag ist unangenehm. — C. D. Briefe schreiben, um sie zu
zerreißen, ist eine Leidenschaft, welche den Humor unsers Blattes nicht bessert. Herzlich-
ster Gruß noch heute bestellbar. — L. M. Verwendet. — J. K. i. R. Dem Theater
können wir so viel Platz nicht gönnen; punkte Regenszeiten sind wir ganz Ihrer
Ansicht, allein — — X. Y. Das war ein entschiedener Lapsus des Affi-
scenten. Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf ihn. — J. i. B. Solcher
Helden haben sie dort gewiß die Menge. — G. H. i. B. Laß doch
wieder einmal etwas hören. — Staar. Bruder Hilarius hat seine Sache gut
gemacht; hat der Staat jetzt Zeit? — S. i. A. Wir hatten ja ausdrücklich
bemerkt, daß der Brief Original. — F. J. Guano! — O. P. i. M. Unbrauch-
bar. — Pungolo. Verwendet; Gruß. — Spitz. Ihre Gedichte sind stumpf.
— N. N. Diese Unterdrift ist so verächtlich, daß wir sie für so unecht halten, wie
den geäußerten Wunsch. — Verschiedenen. Anonymes verwenden wir gar nicht.

Im Stadium.

Nun ertönt die Freudenkunde
In dem Lande um und um:
Trinke Herz, das ist gesunde,
Jetzt ist er im Stadium.

Stadium, du stolzes Wörtlein,
Zubegriff von warm und gut,
Wie sich doch das Herzenspfortlein
Selig dabei öffnen thut.

Und es ruht in deinen Armen
All und jedes Publikum,
Und die Sehnsucht, zu erwarmen,
Bringt es selbst in's Stadium.

O verbreite deine Herrschaft
Doch so weit der Himmel reicht!
Mach' doch Alles gut und wahrhaft,
Daß das Klebrige entweicht.

Schaff, daß wir bald dürfen sagen:
„Wirklich, das ist auch nicht dumm,
Nun marschirt der Bundeswage'n!
Er ist auch im Stadium!“



Herr Jenß. Es sieht sie doch wieder allmählig a bessere und —

Frau Stadtrichter. s'Witter heiteret uuf! Es ist scho ganz passabel
gege s'Rademer Loch abe!

Herr Jenß. Ja, ja; aber verehrti Frau Stadtrichter, i meine's nüd
e so; i meines politisch.

Frau Stadtrichter. Soo politisch? Aber wie verstönd Ei das?

Herr Jenß. Lueged Ei die Nationalraths- und Ständeraths-
wahlte stönd under dr Thüre und mer mues druf denke, wer mer well
inne thue, das ischt gar nüd glych!

Frau Stadtrichter. I denke halt, wie de Better Chasper, mer nimmt
eisch die Alte!

Herr Jenß. Bi nüd ganz dr Meinig, durchaus nüd; mer müend echli
anders Holz ha; Stiezig ischt viel z'grün und ischt nüd dr rechte Wille
gschärbt. Vorsicht ischt die Mutter der Frömmigkeit, seit de Dichter; also:
Vorsicht — Vorsicht. Mer wänd emmelau loje, was de neu eidgenössisch
Verein drzue seit, dä wird heffetli woll welle echli en Schug ablaa!

Frau Stadtrichter. Ja, s'wär scho recht; aber wenns nu au öppis
vum Schüsse verstönd. Mir chunds immer vor, sie thuegid echli z'viel Papier
a's Pulver; chönds da öppe nüd am leze Ort chlöpfen?

Auf das IV. Quartal des

Nebelspalter

abonnirt man bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Der Abonnementspreis beträgt, franko durch die Schweiz

Fr. 3,

für das Ausland mit Portozuschlag.

So weit Vorrath, können die bisher erschienenen
Nummern nachbezogen werden.

Die Expedition.